

**DIE MEINUNG**



Von Christoph Buser,  
Landrat, Direktor  
Wirtschaftskammer  
Baselland

**Der Königsweg**

Die Schweiz weist im Vergleich zum Ausland eine der tiefsten Jugendarbeitslosigkeitsquoten auf. Warum ist dies so? Ganz einfach: Wer sich für eine Berufsausbildung entscheidet, entscheidet sich für einen Job, den es auch wirklich gibt – um es in den Worten des amerikanischen Präsidenten Barack Obama zu sagen. Zudem entscheiden sich Lernende im Rahmen der dualen Ausbildung für einen Karriereweg, der offen ist und zahlreiche Möglichkeiten sichert. Denn das System der dualen Bildung ist in der Zwischenzeit offen und durchlässig. Vorbei ist die Zeit, in der man einen einmal erlernten Beruf bis zur Pensionierung ausübt. Der Besuch von weiterführenden Bildungsangeboten und der Wechsel der Tätigkeit sind heute problemlos möglich.

Bereits die Erstausbildung ist vielfältig: An die rund 250 zur Verfügung stehenden Lehrberufe schliesst die höhere Berufsbildung an, die spezifische Berufsqualifikationen vermittelt. Rund 400 Berufs- und höhere Fachprüfungen werden angeboten. Zudem stehen acht Bereiche mit 52 Bildungsgängen an höheren Fachschulen zu Auswahl. Jährlich treten gegen 80 000 Lernende eine Ausbildung an, rund 13 000 Berufsmaturitäten und 27 000 höhere Berufsbildungen werden abgeschlossen. Diese Zahlen sind beeindruckend – die volkswirtschaftlichen Auswirkungen ebenso.

Vor diesem Hintergrund sind die Besuche der Wirtschaftskammer Baselland im Rahmen des Projekts «Fit für die Lehre» in den Baselbieter Sekundarschulen ein wichtiger Beitrag an das Erfolgsmodell duale Bildung (siehe Text rechts und Seite 3). Besonders wertvoll ist dabei, dass unsere Expertinnen und Experten immer auch von Jugendlichen begleitet werden, die gerade eine Lehre absolvieren. Ihre Erfahrungsberichte helfen den Sekundarschülerinnen und -schülern, sich ein realistisches Bild über den Alltag während der Lehre zu machen. So erkennen immer mehr: Die duale Bildung ist und bleibt der Königsweg.

**FIT IN DIE LEHRE** – Sekundarschülerinnen und -schüler werden auf die Lehre vorbereitet.

**Wirtschaftskammer geht in Schulen**

Mit Schulbesuchen bereitet die Wirtschaftskammer Baselland Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler praxisnah auf die Lehre vor. Das Projekt nennt sich «Fit für die Lehre» und ist Teil der Kampagne «E Lehr bringt mehr», die schon seit einigen Jahren läuft.

«Die Schülerinnen und Schüler sollen wortwörtlich fit für die Lehre gemacht werden», sagt **Urs Berger**, Stv. Direktor der Wirtschaftskammer Baselland und Leiter Berufsbildung.

**Lernende erzählen aus der Praxis**

Berger nimmt auch Jugendliche mit in die Schulklassen, die gerade eine Lehre absolvieren. Die Erfahrungsberichte aus Sicht der Lernenden würden den Jugendlichen helfen, sich ein realistisches Bild über den Lernendenalltag zu machen.

«Wir wollen die Berufslehre bekannt machen und die vielen Vorzüge der beruflichen Grundbildung in den Vordergrund stellen», sagt Berger.

Mit der Berufslehre, die Theorie und Praxis vereint, hätten Jugendliche, die eine Karriere starten wollen, beste Aussichten. «Das müssen alle Jugendlichen im Berufswahlalter wissen», sagt Berger.

Reto Anklin  
SEITE 3



Urs Berger, Stv. Direktor der Wirtschaftskammer Baselland, spricht vor Schülerinnen und Schülern der Sekundarschule Frenkendorf über die Vorzüge einer Berufslehre. FOTO ARCHIV

**NEUJAHRSAPÉRO** – In Muttenz traf sich alles, was im Baselbiet Rang und Namen hat.

**Neujahrswünsche im Pantheon**



Wirtschaftskammerdirektor Christoph Buser empfängt Gäste des Neujahrspéros im Muttenzer Pantheon. FOTO DÜRRENBARGER

Der Neujahrspéro der Wirtschaftskammer Baselland und der Basellandschaftlichen Kantonalbank BLKB – das Stelllichein der Baselbieter Verantwortlichen aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung – sorgte auch in diesem Januar für ein volles Haus. Rund 500 geladene Gäste kamen am 9. Januar nach Muttenz, wo ihnen Wirtschaftskammerdirektor **Christoph Buser**, Wirtschaftskammerpräsident **Andreas Schneider** und **Dr. Beat Oberlin**, Präsident der Geschäftsleitung der BLKB, im Panthe-

on persönlich das neue Jahr anwünschten. Wie bereits berichtet (Standpunkt vom 10. Januar), warnte Wirtschaftskammerpräsident Andreas Schneider vor KMU-gefährdenden Vorlagen wie der Mindestlohn- und der Erbschaftssteuerinitiative und gratulierte der BLKB zum 150-Jahr-Jubiläum. Deren Chef, Dr. Beat Oberlin, plädierte für mehr gesunden Menschenverstand. Wirtschaftskammerdirektor Christoph Buser sagte, es sei positiv, dass

die Regierung die Wirtschaftsoffensive zur Chefsache erklärt habe. Nur komme die Offensive noch viel zu langsam voran.

Um KMU zu entlasten, die unter Baustellen leiden, kündigte Buser einen Massnahmenkatalog der Konferenz der Industrie- und Gewerbevereine an. Die Wirtschaftskammer und die

BLKB hatten zum zwölften Mal gemeinsam zum Neujahrspéro eingeladen.

Der Wirtschaftsrat der Wirtschaftskammer nutzte die Gelegenheit und traf sich vor dem Neujahrspéro zu einer Sitzung. Auf der Traktandenliste stand die Parolenfassung (siehe Text unten). **Reto Anklin** SEITEN 4, 5

**DIE PAROLEN DES WIRTSCHAFTSRATS**

Vor dem Neujahrspéro hat der Wirtschaftsrat der Wirtschaftskammer Baselland an seiner Sitzung die Abstimmungen vom kommenden 9. Februar besprochen. Er ist den Anträgen des Zentralvorstands gefolgt und hat folgende Parolen gefasst:

■ **Nein-Parole** zum Bundesbeschluss über die **Finanzierung und den Ausbau der Bahninfrastruktur** (FABI).

■ **Keine Parole** zur Volksinitiative «**Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache** – Entlastung der Krankenversicherung durch Streichung der Kosten des Schwanger-

schaftsabbruchs aus der obligatorischen Grundversicherung».

■ **Nein-Parole** zur Volksinitiative «**Gegen Masseneinwanderung**».

■ Auch bei der Parole für die kantonale Formulierte Verfassungsinitiative «**Förderung des selbstgenutzten Wohneigentums und des gemeinnützigen Wohnungsbaus**» ist der Wirtschaftsrat der Wirtschaftskammer dem Antrag des Zentralvorstands gefolgt: Er hat die **Ja-Parole** gefasst und hat zuhanden des Abstimmungskampfs **30 000 Franken aus dem Aktionsfonds der Baselbieter KMU** bewilligt.

ra

**HEUTE IN DER**

**Gewerbezeitung**

**AHV-REFORM 2020** 1

Der sgv-Rechner zeigt die Kosten im Detail auf.

**BERUFSBILDUNG** 2

Erfolgsmodell wäre ohne Praktiker undenkbar.

**FINANZ- UND WERKPLATZ 5**

Linke Neidbegehren schaden der Schweiz.

## NEUJAHRSAPERO

Gewerbevereine Waldenburgeral und Reigoldswil und Umgebung.

## Alle im Kanton müssen in die Hände spucken



Dem Baselbiet gehe es vergleichsweise immer noch gut, sagte Landrat Hansruedi Wirz, Präsident des Gewerbevereins Reigoldswil und Umgebung. Trotzdem müssten alle die Ärmel hochkrempeln. FOTO E. GÄCHTER, OBZ

Landrat **Hansruedi Wirz**, Präsident des Gewerbevereins Reigoldswil und Umgebung, blickte am Neujahrspéro vom 7. Januar in der Sekundarschule Oberdorf auf ein aus geschäftlicher Sicht nicht einfaches Jahr zurück. Das schlechte Wetter habe bei den Obstbau- und Brennereibetrieben im Baselbiet Spuren hinterlassen, sagte Hansruedi Wirz vor den 150 Gästen des von der Basellandschaftlichen Kantonalbank (BLKB) mit dem Gewerbeverein Reigoldswil und Umgebung sowie KMU Waldenburgeral organisierten Anlasses.

### Gas geben bei der Wirtschaftsoffensive

Für die KMU im Allgemeinen sei das Jahr erfreulich verlaufen. Wirz erinnerte an die Wahl der zwei bürgerlichen Regierungsratskandidaten, den erfolgreichen Kampf gegen die 1:12-Initiative, die Berufsschau in Liestal und die Eröffnung der A22 zwischen Pratteln und Liestal. Im Landrat werde der Kanton Baselland oft schlechtgeredet, klagte Wirz. «Aber wenn wir ehrlich sind, dann geht es uns im Vergleich zu anderen Regionen der Schweiz immer noch gut – Vom Ausland wollen wir gar nicht erst reden.» Dies sei dennoch kein Grund, die Hände in den Schoss zu legen: «Vielmehr müssen wir die Ärmel nach hinten krempeln, in die Hände spucken und weiter an unserem Kanton arbeiten.»

Für den Erfolg der im Mai 2013 beschlossenen Wirtschaftsoffensive brauche es eine positive Grundstimmung. «Aber wenn wir den rechten Fuss nur in die Nähe des Gaspeds bringen, stehen wir mit dem linken Fuss schon auf der Bremse.» So gehe das nicht, sagte Wirz. Trotz allem glaube er an den Erfolg der Wirtschaftsoffensive. «Ich bin überzeugt, dass sie, wenn nicht direkt, sodann indirekt, auch positive Auswirkungen für unsere beiden Täler haben kann.» Zur Wirtschaftsförderung gehöre auch etwas, das er schon lange predige, sagte Wirz: «Das Wichtigste ist, dass wir zu denen Sorge tragen, die bereits hier sind.» Es sei entscheidend, dass diesen Betrieben, ob gross oder klein, keine Steine in den Weg gelegt würden.

### Vertrauen ging verloren

**Markus Kurz**, Leiter Marktgebiet Oberdorf bei der BLKB, sorgte sich in seiner Rede um den Vertrauensverlust in Politik und Wirtschaft. Dazu beigetragen hätten nicht zuletzt der Eklat um Entschuldigungen an Regierungsräte, Ungereimtheiten an der Spitze der Basler Verkehrsbetriebe und eine regionale Bank, die 100 Millionen Franken zurückstellt für eine mögliche Busse wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung in den USA. Gerade in einem Umfeld, das sich unglaublich rasant verändere, sei Vertrauen dringend nötig, sagte Kurz. Er plädierte für mehr Transparenz. Vertrauen sei nämlich nur möglich, wenn Transparenz herrsche.

Die Prognosen dürften das Vertrauen der Leute in die Wirtschaft stärken: «Die bisher zögerliche Erholung der Weltkonjunktur von den Krisen der letzten Jahre dürfte sich gemäss den Fachleuten zunehmend festigen», sagte Kurz. Die Schweiz wachse im europäischen Vergleich weiter überdurchschnittlich. *Reto Anklin*

**FIT IN DIE LEHRE** – Wirtschaftskammer besucht Schulen und informiert über duale Berufsbildung.

## Schulbesuch bereitet auf Lehre vor

Schülerinnen und Schüler haben oft nur ungenaue Vorstellungen davon, welche Möglichkeiten ihnen eine Berufslehre bietet, und was die Lehrbetriebe von den Lernenden erwarten. Das Projekt «Fit in die Lehre» der Wirtschaftskammer Baselland wirbt direkt in den Schulen für die duale Berufsbildung und räumt mit falschen Vorstellungen auf. «Fit in die Lehre» bringt den Schülerinnen und Schülern auf allen Niveaus der Sekundarstufe 1 die Baselländer KMU-Wirtschaft näher und zeigt die attraktiven Möglichkeiten der dualen Grundbildung auf. Das Projekt ist Teil der langfristig angelegten Informationskampagne «E Lehr bringt mehr».

### Informationen aus erster Hand

«Die Schülerinnen und Schüler sollen wortwörtlich fit für die Lehre gemacht werden», sagt Urs Berger, Stv. Direktor der Wirtschaftskammer Baselland, Leiter der Abteilung Berufsbildung und damit verantwortlich für das Projekt (siehe Interview rechts). Urs Berger oder Mitarbeitende seines Teams besuchen Klassenzimmer, Informationsveranstaltungen der Schulen, Elternabende oder Projektwochen. Begleitet werden sie stets von Jugendlichen, die gerade eine Lehre absolvieren. Die Erfahrungsberichte aus Sicht der Lernenden helfen den Jugendlichen, sich ein realistisches Bild über den Alltag während der Lehre zu machen.

Die Anforderungen der Wirtschaft an Lernende und die Fähigkeiten, welche Jugendliche mit in die Lehre bringen sollten, werden diskutiert und in Gruppenübungen veranschaulicht. Das Thema Bewerbung kommt auch zur Sprache. Die Teilnehmenden erhalten die Gelegenheit, sich übungsweise vorzustellen. *Anja Grönvold*



Beim Besuch von «Fit in die Lehre» in der Sekundarschule Binningen-Bottmingen erklärt Corinne Champion vom KMU-Lehrbetriebsverbund Baselland und Umgebung den Schülerinnen und Schülern, wie eine Bewerbung aussehen sollte. FOTO ARCHIV

### INTERVIEW – Urs Berger informiert an Schulen über die duale Bildung. «Es ist ein Brückenschlag zwischen Wirtschaft und Schule»

**Standpunkt:** Herr Berger, worum geht es bei «Fit in die Lehre»?

■ **Urs Berger:** Das Projekt «Fit in die Lehre» ist ein Brückenschlag zwischen Wirtschaft und Schule. Bei den Besuchen in den Klassenzimmern wollen wir die Berufslehre bekannt machen und die vielen Vorzüge der beruflichen Grundbildung in den Vordergrund stellen.

*Eine Lehre ist doch nur etwas für Schülerinnen und Schüler, die es nicht in eine weiterführende Schule schaffen.*

■ Das ist ein altbackenes Vorurteil, das endgültig aus den Klassenzimmern zu verbannen ist.



Urs Berger, Stv. Direktor Wirtschaftskammer Baselland, Leiter Berufsbildung.

*Was sagen Sie Leuten, die immer noch dieser Ansicht sind?*

■ Die Berufswahl und die Ausbildung im Anschluss an die Sekundarstufe I sollten nicht am Prestige eines Berufs oder einer Karriere festgemacht werden. Ich fordere die Jugendlichen im-

mer wieder auf, bei der Berufswahl auf ihre Interessen und ihre Motivation zu achten. Sie sollten auch ihre Fähigkeiten realistisch einschätzen.

*Welches ist Ihre Botschaft an die Schülerinnen und Schüler?*

■ Ich will, dass sie wissen, dass Lernende die Berufsmaturität machen und ein Hochschulstudium aufnehmen können. Mit der Berufslehre, die Theorie und Praxis vereint, haben Jugendliche, die eine Karriere starten wollen, beste Aussichten. Das müssen alle Jugendlichen im Berufswahlalter wissen. Ich freue mich, diese Botschaft in die Schulen der Region zu tragen. *Interview: Anja Grönvold*

**EU-FREIHANDELSABKOMMEN** – Dank des Freihandelsabkommens mit der EU sparen Schweizer Unternehmen mehr als eine Milliarde Franken an Zöllen – dies sagt eine Studie von S-GE.

## Mehr als eine Milliarde Franken gespart

Freihandelsabkommen seien für die Schweizer Exportwirtschaft wichtiger denn je, schreibt Switzerland Global Enterprise (S-GE) in einer Medienmitteilung.

Die Exportförderorganisation hat erstmals die Zolleinsparungen von Schweizer Exporteuren untersucht,



die dank des Freihandelsabkommens (FHA) mit der Europäischen Union realisiert werden konnten: «Unsere Studie veranschaulicht, dass Schweizer Exporteure dank des Freihandelsabkommens mit der EU jährlich Zollgebühren im Gegenwert von weit mehr als einer Milliarde Schweizer Franken allein im Industriebereich einsparen», sagt Daniel Küng, CEO von S-GE.

Die Zahlen für den Handel mit der EU zeigten aber auch die Wichtigkeit des unterzeichneten Freihandelsabkommens mit China, und aller anderen bestehenden Freihandelsabkommen auf. Das Einsparpotenzial dank



Die Nachbarstaaten plus Grossbritannien sind die wichtigsten EU-Handelspartner der Schweiz. FOTO FOTOLIA/MOJOL

der Freihandelsabkommen sei noch nicht ausgeschöpft, sagt Küng. «Wir begrüßen deshalb auch die momentan stattfindenden Verhandlungen mit Indien, Indonesien und Russland.»

Die Anfragen von Schweizer KMU, die sich bei S-GE über die Nutzung von Freihandelsabkommen informieren wollten, hätten sich 2013 im Vergleich zu 2012 bereits verdoppelt,

teilt S-GE weiter mit. Die konkreten Einsparungsmöglichkeiten, die sich aufgrund der FHA ergeben, sind ein zentrales Thema bei S-GE. Sie unterstützt exportorientierte Unternehmen mit Expertenrat, Informationsveranstaltungen, Online Tools und Fact Sheets. *Reto Anklin*

**LINK**  
www.s-ge.com

### DIE EINSPARUNGEN

Schweizer Firmen haben im Export nach Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und Grossbritannien 2012 dank des Freihandelsabkommens (FHA) rund 988 Millionen Euro eingespart. In Euro pro Land sind dies:

<b>Deutschland</b>	<b>597 Mio.</b>
<b>Frankreich</b>	<b>184 Mio.</b>
<b>Italien</b>	<b>87 Mio.</b>
<b>Österreich</b>	<b>75 Mio.</b>
<b>Grossbritannien</b>	<b>45 Mio.</b>

Profitiert haben vor allem die Plastik- und Gummisektoren, die mit 89 Prozent zollbefreit sind. Bei der Textilindustrie sind es 87 Prozent und bei der Maschinen-, Elektronik- und Metallindustrie 69 Prozent. In der Fahrzeugbranche sind 65 Prozent der Ausfuhren dank des FHA zollbefreit. Aber auch in den Sektoren Chemie/Pharma und Uhren, wo der Handel sowieso schon weitgehend zollfrei ist, sind die Einsparungen beträchtlich: Alleine bei den Exporten nach Deutschland sind das jährlich 30 Millionen Euro bei den Uhren und 120 Millionen Euro in der Chemie/Pharma. *ra*